

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die durch Fragen und Antworten treulich anweisende Wehemutter

Horn, Johann von

Leipzig, 1778

VD18 13117300

Die funfzehende Anmerkung. Ein Kind, dessen rechter Arm bis an den Ellenbogen aus dem Leib hieng, und von der Wehmutter nicht konnte gewendet werden, weil sie die Fueße nicht finden konnte, wird ...

urn:nbn:de:gbv:45:1-15491

neun Theile flüssiger besizet, wie solches durch die Austrocknung erhellet. 3) Wenn die Nabelschnur zerreiſſet, so geschiehet dieses entweder nahe bey dem Mutterkuchen oder in der Mitten, fast gar nicht nahe bey dem Kinde, denn daselbsten ist sie durch die Continuation der Haut des Kindes fester und härter, sonderlich, so lange das Kind lebet. Ist es aber todt, so kann sie auch bey dem Kinde abreiſſen, weil bey einem todten Kinde die Haut sehr leicht zerbrechlich ist.

Die funfzehende Anmerkung.

Ein Kind, dessen rechter Arm bis an den Ellenbogen aus dem Leibe hieng, und von der Wehmutter nicht konnte gewendet werden, weil sie die Füße nicht finden konnte, wird glücklich bey einem Beine gewendet, weil das andere auf dem Bauche gebogen lag.

Im Jahr 1718. den 18. Martii, ward ich nach der Samuelisgasse abgeholt, allwo ich eine Wehmutter antraf, so sonst behende genug war, und hatte schon vormahls übel liegende Kinder gewendet, hier aber konnte sie die Füße nicht finden. Die Mutter vermeynte, daß das Kind todt wäre, weil

weil sie dessen Bewegung, nach Ablauf des Wassers, nicht hätte vernommen. Da ich zu der Frauen wartete, so auf dem Kreisbette lag, fand ich den rechten Arm des Kindes bis an den Ellenbogen aus dem Leibe hangen, mit der aufwärts gefehrten Fläche der Hand. Unterdessen nun, da ich das Lager dieser Hand wohl betrachtete, um mich dadurch einigermaßen zu erkundigen, wie das Kind läge, und wo ich die Füße zu finden vermüthete, rührte das Kind seine Finger, und griff mit seiner Hand um meinen Finger, wodurch ich vermerkte, daß das Kind noch lebte, ich sagte solches auch sogleich der Kreisenden; (Welches man allezeit thun muß, sie aufzumuntern, um die Wendung mit Geduld auszuhalten.) Aus dieser rechten und aufwärts liegenden flachen Hand konnte ich nicht anders schließen, als daß ich die Füße in der Frauen linken Seite antreffen müßte; schmierete also meine rechte Hand bis an den Ellenbogen mit Oele, und nachdem ich die Frau so weit von dem Rücken hatte hinunter gleiten lassen, daß ich meine Hand an allen Seiten herum führen konnte, (angesehen sie zu weit hinauf lag, so bey der Wendung wohl muß in Acht genommen werden,) führte ich an der linken Seite meine Hand bey dem

dem heraushängenden Arme hinein, weil derselbe sich nicht wolte zurück bringen lassen. Und da ich die Hand in der Mutterscheide hatte, wurde ich gewahr, daß des Kindes Arm gedrehet lag, und daß, ob schon die Hand mit der Fläche aufwärts gekehrt läge, sich doch die Schulter mit dem Kopfe in dieser linken Seite befände. Der Muttermund nun, so ziemlich dicke war, schloß sich genau an dieser Seite um des Kindes Arm zu, daß ich nicht mehr als mit dem Aeußersten meiner Finger in die Gebährmutter kommen konnte. Wrs. fals ich meine Hand wieder zurück zog. Und nachdem ich aussen auf dem Leibe wohl erforschet hatte, wie das Kind liege, und vernommen, daß es ganz der Frauen in der rechten Seite sein Lager hatte, dergestalt, daß der Bauch in der linken Seite ganz leer wäre; beschmierte ich die andere Hand, um zu versuchen, ob ich mit selbiger ein mehrers möchte ausrichten; führte sie also an der andern Seite des Armes hinein, allwo ich wohl mehr Raum fand die Hand hinein zu bringen, der Leib aber des Kindes lag so tief in der rechten Seite, daß ich mit dieser Hand noch weniger, als mit der vorigen auszurichten fähig war.

S

Dar:

Darum schmierete ich die rechte Hand wieder, und brachte sie in die Gebärmutter an der rechten Seite des Armes vom Kinde, dergestalt, daß das Auswendige meiner Hand nach dem Arm, die hohle Hand aber nach der Frauen Schenkel zugekehret war. Und da ich dann die Hand in der Mutter hatte, (welches leichter an dieser, als an jener Seite sich thun ließ,) vernahm ich gar genau, wie das Kind mit dem Rücken aufwärts, und mit dem Bauche niederwärts, in der Quere, über der Geburt läge. Da ich also meine Hand unter den Leib des Kindes führen wolte, allwo ich die Füße finden mußte, drehete sich die Gebärmutter mit dem Kinde hin und her, daß ich selbige, wie eine Boutellie, bald hie bald dahin drehen konnte, nachdem ich meine Hand kehren wolte; so blos lag sie in dem Bauche, so daß ich gezwungen war, die andere Hand außen auf den Bauch zu legen, um selbige damit fest und unbeweglich zu halten, und damit ich meine Hand dahin bringen könnte, wohin ich sie haben wolte. So bald ich die Hand unter des Kindes Leib gebracht hatte, traf ich das linke Knie, welches, als ich es zu mir zog, der heraushängende Arm in die Mutter wieder zurück gieng.

gieng. Da ich aber das Knie so nahe bey
Handen hatte, daß ich mit dem Finger
um das Bein kommen konnte, versuchte ich
zwar mit demselben, bis an den Fuß her-
unter zu gleiten; der Fuß war aber derges-
talt eingewickelt, daß ich ihn unmöglich er-
reichen konnte, ehe ich das Knie der Ge-
burt vorbei, nach der Frauen linken Seite,
führte, und es aufwärts ganz tief in des
Kindes Bauch, so vor der Geburt lag, hin-
ein drückte. Auf diese Weise bekam ich also
den Fuß heraus. Hätte ich das Bein mit
Gewalt zu mir gezogen, so wäre es entweder
gebrochen, oder ich hätte den Fuß verrenkt.

Da ich also gesagter maßen den Fuß her-
aus hatte, wickelte ich ihn in ein truckenes
Tuch, und indem ich ihn an mich zog, half
ich mit beyden Händen das Bein allgemäh-
lich weiter heraus bringen, indem ich mit der
untersten Hand allemal über der obersten
griffe, bis daß ich auch den Schenkel heraus
hatte. Da erforschte ich mit der Hand an
der Seite, wo die große Zehe war, ob ich
auch das andere Bein könnte gewahr wer-
den, auf daß es nicht möchte abspringen.
Da ich es aber nicht fand, und also versichert
war, daß es auf dem Bauche läge, zog ich
mit der rechten Hand den Schenkel, und mit

der linken lenkete ich den andern Hinterbacken in den Ausgang hernieder. Da der auch hervor war, fiel das andere Bein, so auf dem Bauche lag, mit heraus. Ich nahm deswegen eine reine Leinwand, weil die vorige ganz besudelt und unrein war. Und weil das Kind mit dem Bauche aufwärts gekehrt lag, (wie sie denn gemeiniglich kommen, wenn sie gewendet werden,) so drehete ich es bey dem Herausziehen herum, und mit der ersten Drehung war es ganz umgewendet, daß der Rücken aufwärts lag. Da ich es nun bis an die Achseln herausgezogen hatte, brachte die Wehmutter die Arme hervor, mittlerweile daß ich das Kind an mich zog. Darauf führte ich zwey Finger in den Mund des Kindes, und zog denselben recht nieder nach der Erden, und der Kopf folgete leicht, weil der Weg so gar enge nicht, und dieses der Mutter drittes Kind war.

Nachdem das Kind also gebohren, gab ich es alsbald der Wehmutter, auf ihren Schooß, um es wieder zu erquickern, und nachdem sie ihm in Mund geblasen, und die Brust mit Wein benetzt hatte, sieng es an Athem zu schöpfen. Darauf lösete sie die Nabelschnur, und gab das Kind in einem warmen Tuche von sich, um damit nach dem Feuer zu gehen, und

und holete die Nachgeburt. Und dergestalt ward diese Frau glücklich von einem lebendigen Kinde erlöset, so ein Mägdlein war, und sich wohl befand. Das glücklichste dieser Wendung war, daß die Frau durchaus keine Wehen hatte, welche demjenigen, so die Arbeit verrichten soll, hinderlich sind.

Nützliche Erinnerung.

Hieraus kann man lernen, 1) wie ungewiß es sey zu urtheilen: ob das Kind lebendig oder todt sey, wann es sich nicht rühret. Denn es kann bisweilen von den Wehen so zusammen gepresset werden, daß es seine Glieder nicht bewegen kann, ob es schon lebet. 2) Wie viel daran gelegen sey, welche Hand man zur Wendung gebrauche. 3) Wenn man nach dem andern Fuße fühlen, oder ihn suchen will, müsse man die Hand an der Seite des anhängenden Fußes hinein führen, da die große Zehe ist.

Zusatz.

Wenn ein neugeborenen Kind nicht Luft schöpfen und Athem holen kann, so räumet die Wehmutter den Schleim aus dem Munde des Kindes, leget ihren Mund auf des Kindes Mund, und bläset ihm durch Mund

und Nase Luft ein. Denn ob gleich alle Theile der Brust recht beschaffen und zur Bewegung geschikt sind, so muß doch eine neue Kraft dazu kommen, welche das Gleichgewichte derer die Brust bewegenden Theile aufhebet. Denn die Theile, welche durch ihre Zusammenziehung die Höhle der Brust weiter, und diejenigen, welche sie enger machen, sind im Gleichgewichte, und die ersteren widerstehen der Action der andern, daß sich keine bewegen können. Deswegen kommt nun bey einem neugebohrnen Kinde der Druck der äußern Luft dazu, welche, da sie in der Höhle der Brust keinen Widerstand findet, durch den Mund in die Lunge dringet, dieselbe ausdehnet, und hiedurch die Action der Kräfte, welche die Brust weiter machen, factitiret. Diese dehnen ihre Antagonistas aus, welche sich wieder zusammen ziehen, &c. Wenn aber ein Kind sehr schwach ist, und in der Geburt viel ausgestanden hat, so ist der tonus vitalis Fibrarum schwach, der Physicus aber desto stärker. Es widerstehen also die Fäsergen der Lungen mehr dem Drucke, der äußerlichen Luft, daß, woserne dem Kinde durch einen eingeblasenen lebendigen Athem der mechanismus pectoris soll in die erste Bewegung gesetzt werden, so muß der Druck durch
Blas

Blasen vermehret werden, weil der ordinaire Druck nicht zureicher. Man siehet dieses an denen, bey welchen durch Mangel der Luft die Bewegung der Brust aufgehoben ist, daß sie wie abgestorben scheinen. Wenn diesen die Luft mit Gewalt in den Mund geblasen wird, so fängt sich die Brust wieder an zu bewegen, und wenn nur die Säfte noch nicht coaguliret sind, so hat man Exempel, daß viele wieder aufgelebet sind. Denn die Kräfte derjenigen Muskeln, welche die Brust öffnen, sind schwächer als diejenigen, welche die Brust enger machen, es muß also jener ihre Zusammenziehung durch eine gewaltsame Ausdehnung der Lunge erleichtert werden.

Wenn aber eine Behimutter auf diese Weise dem Kinde gleichsam das Leben einbläset; so muß sie, ob sich gleich die Lunge zu bewegen angefangen hat, nicht gleich wieder aufhören, sondern sie continuiret noch eine Zeitlang, um mit Blasen die Inspiration, und mit Drucken der Brust durch ihre darum geschlagenen Hände die Expiration zu erleichtern: weil zu befürchten, daß nicht die sehr schwachen Fäsergen des Kindes die Bewegung lange aushalten möchten, bis der Körper wieder in Ordnung sey.

Die sechzehende Anmerkung.

Die Geburt eines Kindes, dessen Arm, so lang er war, aus dem Leibe hieng, welches bey einem Beine gewendet und ausgezogen ward, aber todt. Und die Mutter starb zween Tage hernach.

In denen zwo vorhergehenden Historien ist des Kindes Arm, entweder noch nicht, oder zum Theil heraus gekommen; in der folgenden aber hänget er, so lang er ist, der Mutter aus dem Leibe.

Im Jahr 1718. den 16. Novembr. ward ich zu einer Frauen auf der Königsgassen geruffen, so ihr zweytes Kind gebähren sollte, und bey welcher zwo Wehmütter waren, ihr aber nicht helfen konnten. Die Mutter hatte das Kind in zweyen Tagen nicht gefühlet, wesfalls man es für todt hielte. Aus dem Leibe hieng des Kindes linker Arm in völliger Länge, schmal und verwelket. Und dieses Lager hatte er sechs Stunden gehabt, unter welcher Zeit die Wehmütter die arme Frau geplaget hatten, indem sie sich vergebens bemühet, das Kind zu wenden. Die Frau hatte ohne Aufhören durchdringende Wehen, welche sie abmatteten, und denjenigen,